



GRÜNES ERLEBNIS STADT

**Grünmasterplan/ Code Urbain
für die Stadt Heilbronn**

Stiftung „Lebendige Stadt“

Grünes Erlebnis Stadt – ein Grünmasterplan für Heilbronn

Heilbronn geht neue Wege! Als Gewinner der von der Stiftung „Lebendige Stadt“ initiierten Ausschreibung wurde für Heilbronn vom Büro Lützow 7 Cornelia Müller Jan Wehberg, Garten- und Landschaftsarchitekten, Berlin der erste Grünmasterplan erstellt.

Die Stiftung „Lebendige Stadt“ hat 2004 die erste Auslobung dieser Art in Deutschland gestartet. Grünmasterpläne sollen, ähnlich wie Licht- oder Farbmasterpläne, in Form einer Gestaltungssatzung eine übergeordnete Konzeption für das öffentliche Grün einer Stadt darstellen. Unter Berücksichtigung von Ökologie, Soziologie, Historie und Zukunft der Stadt soll sich für den Grünmasterplan ein spezifischer ‚Code Urbain‘ als Leitlinie ergeben. Durch diesen ‚Code Urbain‘ soll das öffentliche Grün auch eine identitätsstiftende Wirkung für die Stadt erzielen können.

Der Heilbronner Grünmasterplan ist eine umfangreiche Sammlung von Konzepten und Ideen, wie die Stadt durch Grün noch lebenswerter und attraktiver gestaltet werden kann.

Der Masterplan konzentriert sich auf die Heilbronner Innenstadt. Hier sollen neue, familienfreundliche und generationenübergreifende Grünflächen und Aufenthalte entstehen. Ein Netzwerk steinerner Innenhöfe, ‚Grüne Finger‘ von der Fußgängerzone zum Neckar, die Bepflanzung der Allee, Spielangebote, neue Plätze und Treffpunkte und vieles mehr sind Ideen, die in den nächsten Jahren umgesetzt werden können.

Die Realisierung des Grünmasterplans soll in engem Schulterschluss mit den Heilbronner Bürgerinnen und Bürgern geschehen, die sich mit ihrer Stadt identifizieren. Durch Baum- und Pflanzpatenschaften, Sponsoring oder Public-Private-Partnership können alle Heilbronner zur Umsetzung des Grünmasterplans beitragen.

Heilbronn - Grünes Erlebnis Stadt

Stiftung Lebendige Stadt - Grünmasterplan für die Stadt Heilbronn/ Code Urbain

Das Ziel des Grünmasterplans ist es, die Unverwechsebarkeit, Überschaubarkeit und die Individualität der Stadt Heilbronn zu stärken sowie vorhandene Qualitäten zu sichern und weiterzuentwickeln. Einig sind sich die Verantwortlichen der Planung mittlerweile wieder, dass auch die Landschaftsarchitekten neben Stadtplanern und Architekten von Anbeginn an in den Dialog über die städtebauliche Gestaltung und damit auch den öffentlichen Raum durch grüne Masterpläne einbezogen werden. Die Rückbesinnung auf die Werte, die Wiederaneignung sinnlicher Gestaltungsregeln und die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Ästhetik und Gebrauch, klarer Formen und Kompositionsregeln gilt es wieder zu entdecken und von heute aus weiterzuentwickeln. Die Gestaltung des öffentlichen Raumes ist ein Teil unserer Kulturgeschichte und auch volkswirtschaftlich von größtem Wert.

Baulich-physische und vegetative Elemente legen die Strukturen eines Gebietes für relativ lange Zeit vor. Daher müssen die immanenten Qualitäten für einen Code Urbain folgende Gesichtspunkte berücksichtigen:

Baulich-physische und vegetative Substanz

Gesellschaftliche Interaktions- und Handlungsfelder

Räumliche Zeichen-, Symbol- und Repräsentationssysteme



I. Betrachten und Verstehen

Die Landschaft im Einzugsgebiet von Heilbronn zeigt ein sehr heterogen gestaltetes Bild. In der Überlagerung und Überschneidung verschiedener Zeitabschnitte, angefangen von einer ausgeprägten Agrarlandschaft hin zu einer überregional geformten Industrielandschaft, gilt es die charakteristischen Elemente zu analysieren und zu bewerten. Das Erkennen der landschafts- und ortstypischen Elemente und hieraus eine Kontinuität für die weitere Entwicklung zu formulieren, ist der konzeptionelle Ansatz für Heilbronn. Die Ableitungen der kulturnaturschaftlichen Charakteristika werden konkret für die übergeordnete Struktur in der Hierarchisierung des Städtebaus genutzt, wobei besondere Gewichtung auf die landschaftlichen Bezüge genommen wird.

II. Authentizität und Transformation

Im Sinne dieser Neuinterpretation des **Landscape Urbanism** werden kulturhistorische Spuren freigelegt. Ein starker Rahmen aus Baumalleen gebietsheimischer Arten u.a. Vogel-Kirsche oder Speierling bilden ein zusammenhängendes Gerüst, welches die Landschaft mit der Stadt verbindet.

Obstgehölze, wie sie als kulturnaturschaftliche Identität häufig vertreten sind, werden als Haine im wohnungsnahen Grün zusammengefasst, die den Raum strukturieren und Orte der Kontemplation, der Freizeit- und Naherholung bilden.

Querverbindungen im Sinne von „Grünen Stichen“ rhythmisieren den Raum und verbinden sich mit dem landschaftlichen Gefüge. In Anlehnung an die historische Burgenlandschaft erleben die originären Baumaterialien (Sandsteine, Muschelkalk) und Kulturpflanzen (Obstgehölze etc.) eine Renaissance.

III. Enge und Weite

In Abfolge von bebauter und offener Struktur insbesondere im Sinne von **Grünen Stichen** und begrünten Innenhöfen werden identitätsgebende Raumsequenzen geschaffen, die im synergetischen Spiel zwischen Enge und Weite großzügige landschaftliche sowie städtebauliche Bezüge eingehen.

Ein **Grüner Boulevard**, die Neckarpromenade, vollzieht den Bogen vom unmittelbaren Landschaftsraum und bezieht die westliche Expansions neuer Stadtteile in ein zusammenhängendes Gesamtbild mit ein. Der Neckar fungiert trotz seines schneidenden Charakters als verbindendes Element zwischen der Altstadt und der konzentrischen städtebaulichen Erweiterung. Es gilt hier den Fluß „in der Mitte“ in seiner Nutzungsüberlagerung zu entflechten und ihn, in seiner identitätsstiftenden Existenz, in das Bewußtsein der Stadt zurückzuführen. Der Neckar mit seiner landschaftlichen Schönheit stellt entscheidende Parameter, die in ihrer Ableitung in die städtebauliche Konzeption einfließen.

IV. Übertragen und Wandeln

In Ableitung der regionaltypischen Spezifik entstehen überschaubare Einheiten, die für ihre Betrachter verständlich sind. In dieser Lesbarkeit lassen sich regionale Zusammenhänge erkennen und einzelne Orte verknüpfen sich zu einem Ganzen, dass Orientierung bietet.

Als dynamischer „Code Urbain“, dass heißt als urbaner Gestaltungs-kodex auf den Ort bezogen, sollte das Ziel sein einen neuen Typus von Stadt(-Landschaft) zu entwickeln in dem ökologisches Gleichgewicht, Erholung, Wohnen sowie eine ökonomische und kulturelle Vielfalt für Jung und Alt zu einer Synthese werden.

Die Erlebbarkeit der Stadt, die Orientierung und Wahrnehmung im öffentlichen Raum erfolgt über die Hierarchisierung der gestalterischen Elemente. Damit auch langfristig die Umsetzung im Sinne der Ideen, Zielsetzungen und Leitbilder eines Masterplanes erfolgen kann, kann ein landschaftsplanerisch, städtebauliches Regelwerk formuliert werden, das sich als „Code Urbain“ in graphischer und textlicher Form ergänzt.

V. Chronologische Betrachtung

Zur Bewahrung der Originalität der Stadt als baulicher und räumlicher Ausdruck ihrer Siedlungsgeschichte, werden kulturhistorische Spuren freigelegt und interpretiert. Hierbei werden spezifische Merkmale und Wahrzeichen der Stadt als Identifikation und Orientierungshilfe herausgearbeitet. Im folgenden werden historische Gegebenheiten hinsichtlich Entwicklung, landschaftliche Bezüge, Grünverbindungen und Großgrün sowie Blockinnenbereiche analysiert.

Heilbronn, Stich 1617 mit Stadtmauer



Heilbronn um 1850

„Schwäbisches Liverpool“ mit einem Jahresumschlag von ca. 4,3 Mio Tonnen steht der Heilbronner Hafen an siebter Stelle der deutschen Binnenhäfen. Heute liegen große Teile entlang des Neckars brach. Es gilt eine konsequente Entwicklung dieser wichtigen Freiraumfunktion zu forcieren und den Neckar als städtebauliches Scharnier und verbindendes Element zu etablieren.



Kulturelle Identität - Gestimmter Raum

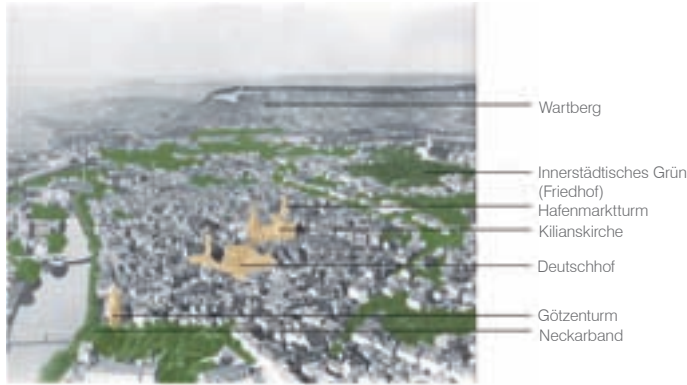
1753 ließ der damalige Bürgermeister eine Linden- und Roßkastanienallee als „Spazier- und Erholungs-ort“ jenseits des Stadtgrabens anlegen. Außerhalb der Stadtmauern befand sich bis zur ersten Stadterweiterung ein Ring aus Obstgärten, an den sich landwirtschaftliche Nutzflächen anschlossen.



Stiftung „Lebendige Stadt“ - Grünmasterplan für die Stadt Heilbronn/ Code Urbain



Altstadt von Südosten mit Götzenturm, Deutschhof, Kilianskirche, Hafenmarkturm und innerstädtischem Grün um 1921 - Stadtbilddominanten und charakteristische, landschaftliche Bezüge



Altstadt von Osten mit dem „Alten Friedhof“ um 1964
Stadtbilddominanten wie Rathaus und Kilianskirche und Plätzen



Altstadt von Osten mit Rathaus und Marktplatz um 1927
Stadtbilddominanten



Altstadt von Südosten mit Fußgängerzone, Deutschhof, Kilianskirche, Rathaus und Hafenmarkturm um 1991; Grünanlagen incl. der Allee und Industrie und Gewerbeflächen



Heilbronn am 31. März 1945, Detailaufnahme mit der Altstadt von Südost - Ein Bild der totalen Zerstörung



Heilbronn 1991
Der Stadtgrundriss entspricht dem historischen, vor dem Bombenangriff 1945. Der Grundriss scheint nur leicht perspektivisch verzerrt, da sich die Gebäudekubatur hinsichtlich der Straßenbreiten verändert hat.



Altstadt von Südosten mit Rathaus, Marktplatz, Kilianskirche und Deutschhof um 1958
Stadtbilddominanten und Grünflächen



Schrägluftbild der Stadt Heilbronn (unten Links die Theresienwiese)
Ungenutzte Flächen im Herzen der Stadt



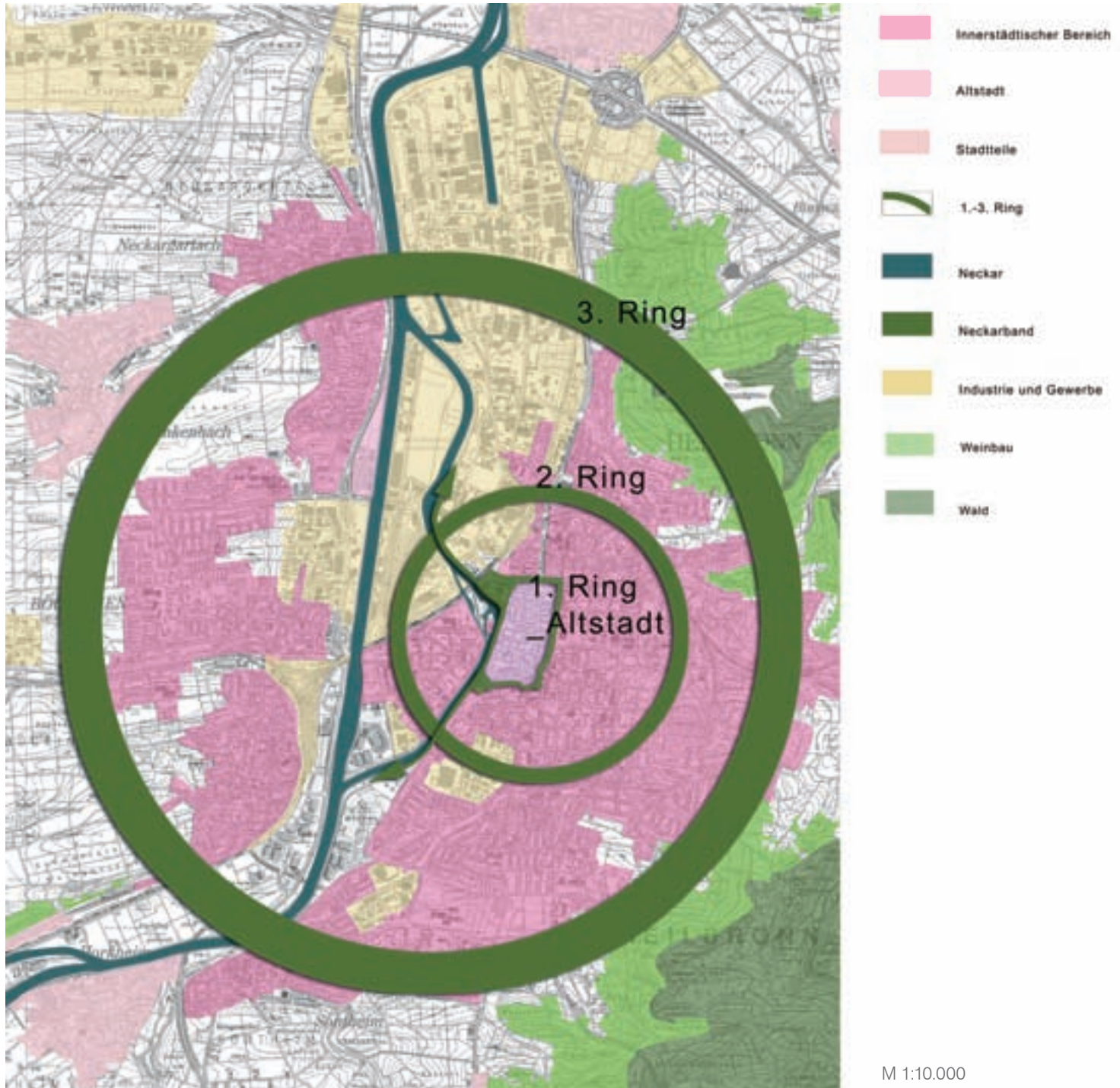
VI. Herleitung der Grundlage - Konzept - 3 Grüne Ringe

Das Zentrum dieser drei grünen Ringe ist die **Heilbronner Innenstadt**. Sie stützen damit die Orientierung der gesamten Siedlungsstruktur das Zentrum.

Neckarband - Der Fluß „in der Mitte“ und die ihm umgebenden Auen durchschneiden das konzentrische System der grünen Ringe. Der Neckar trennt und verbindet zugleich die unterschiedlichen Stadtteile sowie die unmittelbaren Landschaftsräume. Diese Landschaftsfuge schließt im Norden und im Süden an dem Kranz der Parks und Gärten an, der den Siedlungskörper umgibt.

1. Ring wird durch die Wiederherstellung der Allee um die Innenstadt gebildet, deren Halbkreis sich durch die Neckarpromenade schließt. Der „Promenadenring“ hat einen hohen emotionalen Wert und eine identitätsstiftende Charakter für die Stadt Heilbronn.

2. Ring umschließt den Bereich der ersten Stadterweiterung, incl. der Bahnhofsvorstadt. Er folgt dem Bogen der Eisenbahntrassen und verbindet das „Sekundärgrün“ ihrer Böschungen mit dem flächenhaften Schwerpunkten der Parks und Gärten.

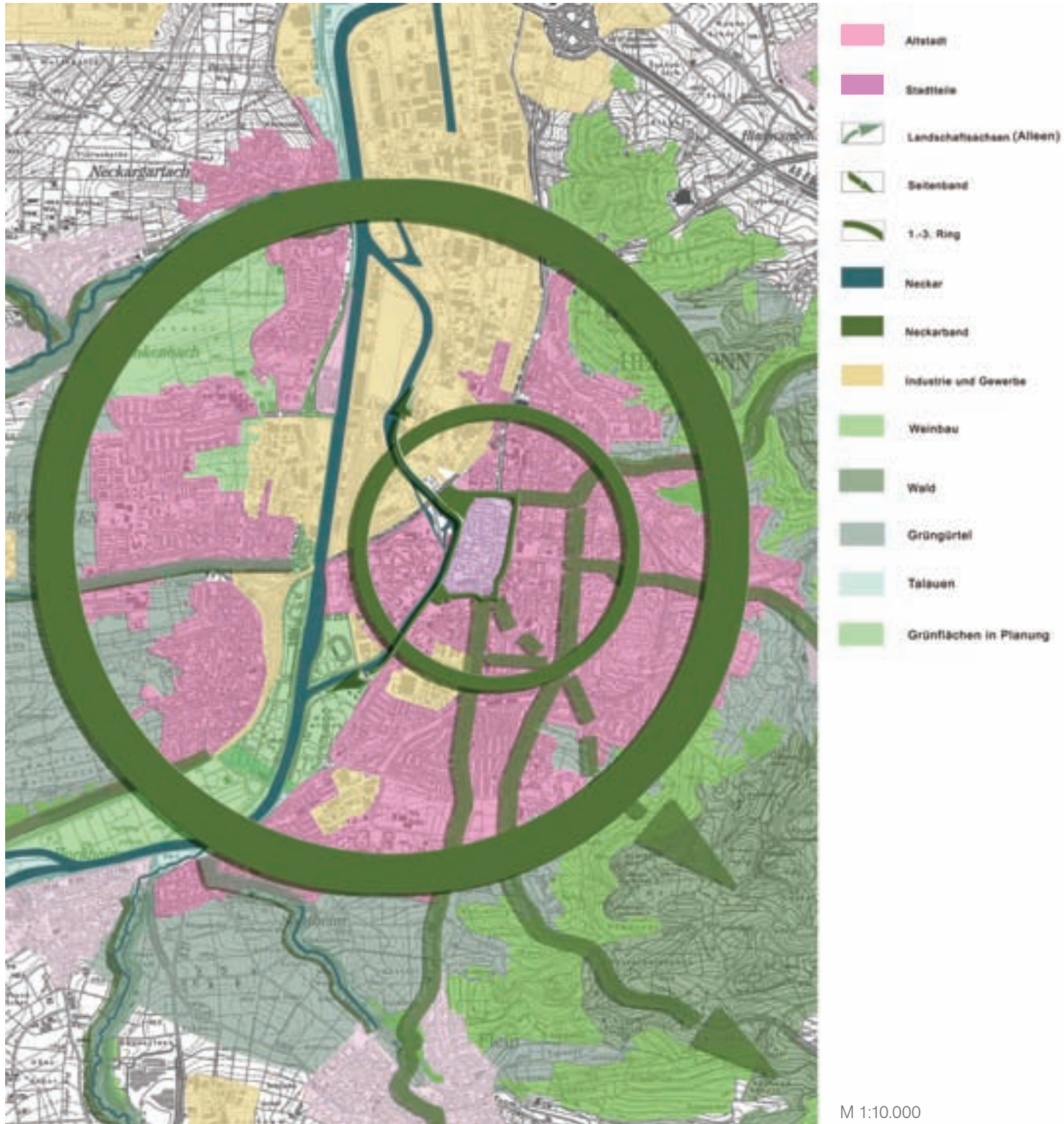


3. Ring

Der Ring um die Kernstadt (Heilbronn, Sontheim, Böckingen) ist das Hauptelement. Er verbindet die Siedlungsstruktur und das innerstädtische Freiflächensystem mit dem unmittelbaren Landschaftsraum. Der östliche Teil dieses Rings ist durch die Kulisse der Weinberge gut etabliert, eine westliche Verstärkung der grünen Elemente ist anzustreben.

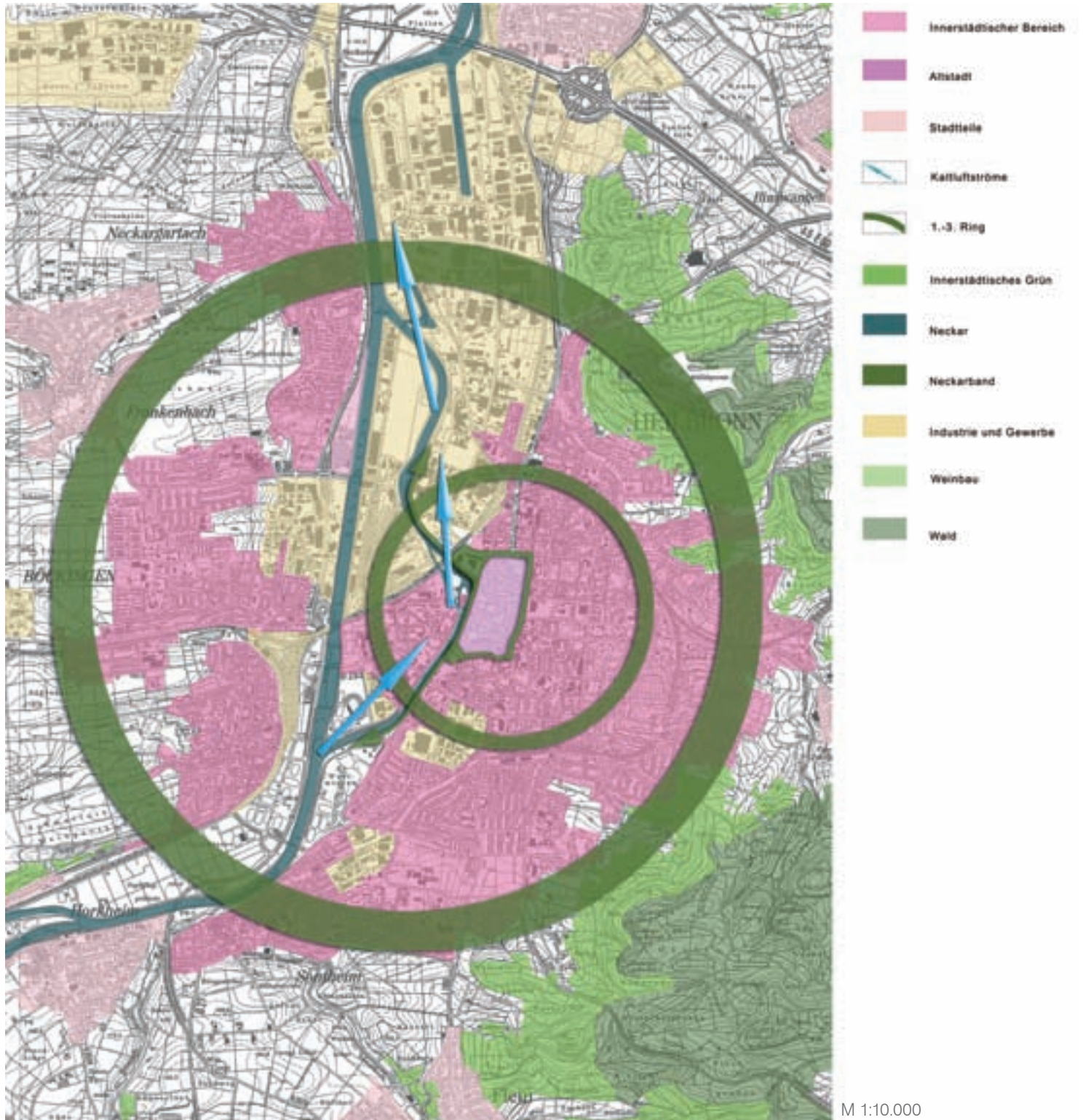
VII. Grundlage des Leitbildes - radiales System der Landschaftsachsen - charakteristische Bezüge zum Landschaftsraum

Das System der drei Ringe und die Neckarachse wird durch eine dritte Kategorie ergänzt: radiale Landschaftsachsen verbinden die Kernstadt mit dem Landschaftsraum und entwickeln in der Verknüpfung mit den Park- und Gartenanlagen ein konsequentes Konzept. Hierzu dienen Bachtäler als natürliche Landschaftsachsen. Zusätzlich können die charakteristischen landschaftlichen Elemente über stringent gestaltete Alleen in die Innenstadt hineingezogen. Hierzu werden gebietsheimische Arten verwendet, die den Bogenschlag zwischen Stadt(-Landschaft) bilden. Es entstehen wichtige Innen-/Außenbezüge mit regionalspezifischen Qualitäten. Ebenso in der Verwendung heimischer Kulturpflanzen wie z.B. Obstgehölzen in öffentlichen und privaten Gartenanlagen führt diese Zäsur in der Stadt zur Unverwechselbarkeit und Erlebbarkeit.



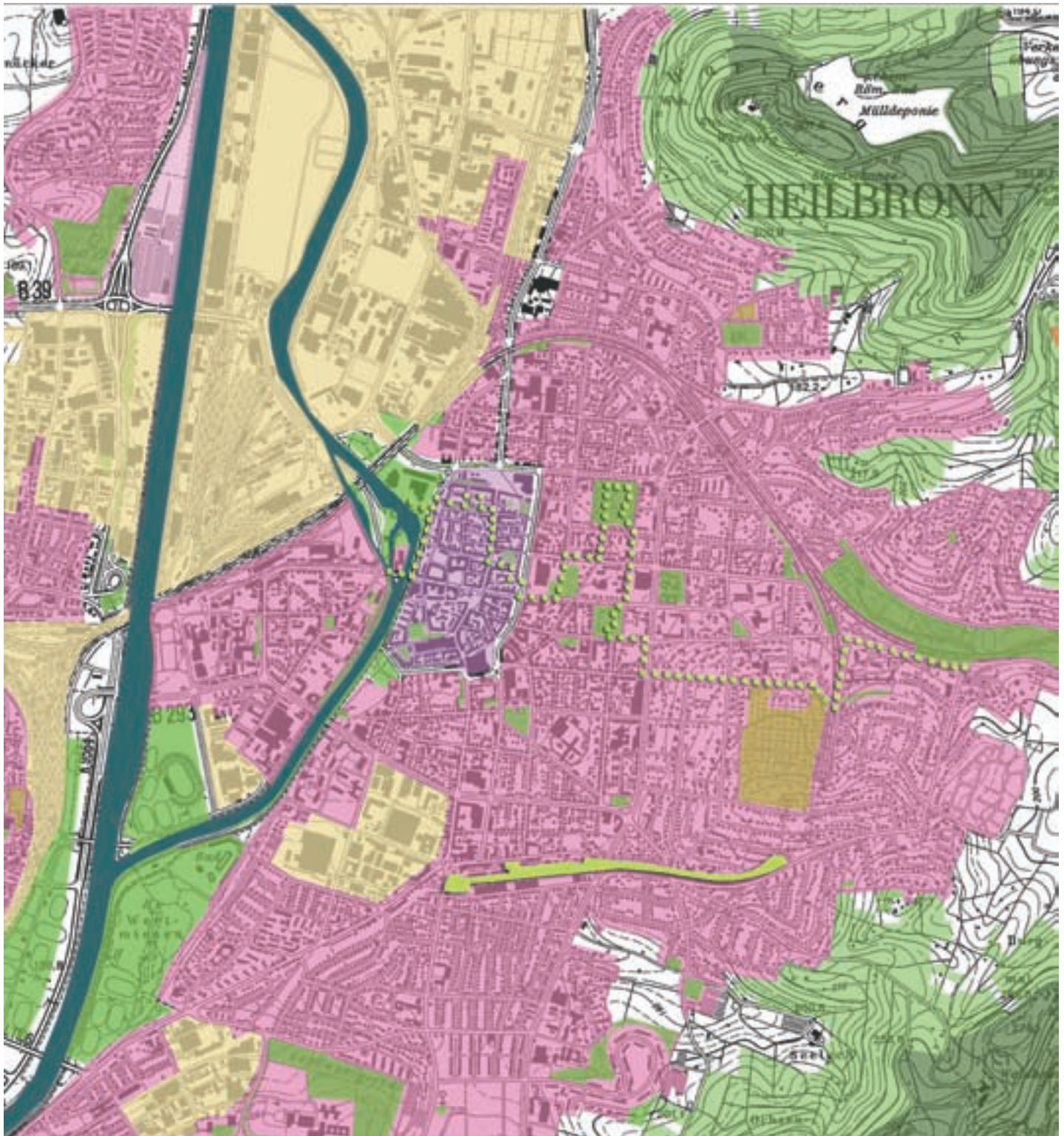
VIII. Grundlagen der klimatischen Einflüsse, Hauptkaltluftstrom - Neckarband

Die klimatischen Verhältnisse in der Stadt werden insbesondere durch das Neckarbecken geprägt. Durch den mangelnden Luftaustausch ergeben sich planerische Anforderungen, die Neckarachse mit ihren Brachflächen und Industrieruinen in eine grüne Landschaftsfuge zu überführen, die als Kaltluftschneise fungiert. Bedeutend für die stadtklimatische Situation ist neben der **Reduzierung des Individualverkehrs**, die **Entwicklung und Förderung von Vegetationsflächen innerhalb der Bebauung**.



IX. Stadtökologischer Lehrpfad und „grüne Trittsteine“ - An das System der drei grünen Ringe und der Neckarachse sowie den Bachtälern schließt ein weiteres an: grüne Trittsteine, die in homogener Streuung gleichermaßen im Stadt- bzw. Landschaftsraum verteilt sind. Sie beinhalten unterschiedliche Nutzungen, wie Spielangebote, gestaltete Parkanlagen bis hin zu naturnahen Feuchtbiotopen.

Der Stadtökologische Lehrpfad Heilbronn verdeutlicht ökologische Probleme in der Stadt. Dieser Lehrpfad sollte als wahrnehmbare konstruktive Auseinandersetzung mit dem Lebensraum Stadt sinnvoll ergänzt und erweitert werden.



 Innenstädtischer Bereich	 Neckar	 Friedhof
 Altstadt	 Neckarband	 Weinbau
 Stadteile	 Industrie und Gewerbe	 Wald
 Innerstädtisches Grün	 Potenzielle Grünflächen	 Ökologischer Lehrpfad

Bestandsaufnahme

M 1:5.000

X. Vegetation und Grünanlagen Innenstadt - Im stark verdichteten Innenstadtbereich existieren zur Zeit nur sehr wenige Grünflächen. Der größte und zugleich stadtbildprägende Freiraum ist der Neckargrünzug mit geplantem Götzenturmpark und Neckarpark mit älterem Baumbestand und teilweise heimischen Baumarten. Weitere Grünflächen befinden sich im Nordteil der Innenstadt, das Kirchhöfle, teilweise mit älterem Baumbestand (Rofkastanie) und der Kinderspielplatz in der Hasengasse. Sie unterliegen jedoch einem hohen Nutzungsdruck und sind engräumig begrenzt. Abgesehen von den begrünten, privaten Freiflächen im östlichen und südwestlichen Wohnbereich weisen die privaten Freiflächen einen hohen Versiegelungsgrad auf. Im allgemeinen ist auf vielen Flächen eine mögliche Vegetation vollständig zurückgedrängt. **Durch die hohe Bebauungsdichte und das hohe Verkehrsaufkommen in der Innenstadt ergibt sich ein Versiegelungsgrad von 95 %. Flächenentsiegelung und die Schaffung höherer Anteile an grünen Freiräumen bzw. Flächen, vor allem auch im privaten Bereich haben also Priorität bei der Zielsetzung des Grünmasterplanes. Eine systematische Pflanzung als Ergänzung zum Vorhandenem als ablesbares Konzept ist anzustreben.**

Die unzureichenden innerstädtischen Standortbedingungen (Mangel an Sauerstoff, Feuchtigkeit, verdichtete Baumscheiben) lassen sich an der Phänologie der Bäume u.a. Wipfeldürre, vorzeitige Laubverfärbung und Blattabwurf, Pilzbefall, Stammschäden, Totholz etc. ablesen. Besonders deutlich wird dies in der Allee, die in ihrem identitätsstiftenden Charakter nur noch fragmentarisch erhalten ist. Eine systematische und kontinuierliche Aufpflanzung der Allee ist festzuschreiben. Neben der Übernahme von Baumpatenschaften durch die Bürger, werden im Code Urbain Mindestanforderungen für Neupflanzungen (bspw. Baumscheibengröße mind. 2,0 x 2,0 m) festgelegt.

XI. Kinderfreundliche Stadt - Eine Stadt für jedes Alter. Ähnlich der grünen Trittsteine ist eine **homogene Streuung der Spielangebote** anzustreben. Die sinnvolle **Verknüpfung der vorhandenen Spielplätze und Grünanlagen und diese miteinander zu verbinden** unterstreicht den pädagogischen Ansatz der Stadt Heilbronn im Spiel intensive Naturerfahrungen zu erleben. Neben der **Erweiterung von Bewegungsangeboten** zur Förderung der motorischen Fähigkeiten und als **soziale Treffpunkte für gemeinschaftliche Aktivitäten**, unterstreicht der Grünmasterplan den pädagogischen Ansatz mit Hilfe der fünf Sinne Sehen, Riechen, Schmecken, Hören, Tasten auch das Erkennen und Verstehen seiner Umwelt sowie die sinnliche Wahrnehmung zu fördern.



Bestandsaufnahme

M 1:2.000

XII. Netzwerk Steinerne Plätze - Das Hauptgliederungssystem des Stadtgrundrisses setzt sich aus den historischen Durchgangstraßen Fleiner-/Sülmerstraße in Süd/Nordrichtung und der Kaiserstraße in Ost/Westrichtung zusammen. Im Schnittpunkt der Achsen im Bereich der Kilianskirche/ Rathaus liegt der Stadtkern. Entlang der Hauptachse in Süd/Nord-Richtung liegen die Plätze Fleiner Tor, Kiliansplatz, Hafenmarkt, Nikolai- und Berliner Platz bzw. Theaterplatz sowie der Marktplatz in Ost/West-Richtung. Dieser Abfolge von Plätzen gliedern sich platzartige Erweiterungen in den querenden Nebenstraßen Deutschhof-, Kirchbrunnen-, Lohrstraße und Zehentgasse sowie Turmstraße, ebenso die Blockinnenbereiche Gänschhof, Kirchhöfe und Franziskaner Hof an. Das Hauptachsenkreuz ist zur Fußgängerzone ausgebildet, die **querenden Nebenstraßen sind oder werden zu Fußgängerzonen ausgebaut**, was sich langfristig positiv auf die Aufenthaltsqualität der Innenstadt auswirkt.

XII. Funktionsbereiche - Der Stadtkern im Schnittpunkt der Hauptachsen mit ihren Geschäftszonen besitzt einen hohen bis sehr hohen Öffentlichkeitsgrad. Hier konzentrieren sich die zentralen Funktionen wie Verwaltung, Kultureinrichtungen mit Theater, Museen, Kirchen und vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten. Während im südwestlichen Innenstadtbereich die Wohnnutzung bis ins Erdgeschoß reicht, werden im nordwestlichen Teil die Erdgeschosse durch Dienstleistungen genutzt. Hier ist auch ein entsprechend hohes Verkehrsaufkommen zu registrieren. Eine klare Trennung zwischen den privaten und öffentlichen Bereichen oder eine charakterbildende Differenzierung oder Hierarchisierung mit Hilfe von Grünstrukturen ist nicht vorhanden. Das geschlossene Gesamtbild der Altstadt geht verloren. Verbindende Elemente zwischen den Teilbereichen sind nicht erkennbar. Die Allee als stadtbildprägendes Element und ehemaliger Boulevard mit repräsentativen Charakter ist auf einen schmalen Mittelstreifen reduziert, der am Wollhausplatz ganz verschwindet. Die Stadthaupteingänge Sülmer Tor im Norden, Kaiserstraße Ost, Fleiner Straße im Süden und Kaiserstraße West sind nicht ablesbar.



Bestandsaufnahme
M 1:2.000

XIV. Die Perspektive - neben den funktionsgebundenen Räumen, den zentralen Bereichen entlang des Hauptachsenkreuzes werden Bereiche gesucht, die identitätsgebend für die Entwicklung Heilbronn waren und wieder werden können.

Im Rahmen des Grünmasterplans wird als Sofortmaßnahme die **Öffnung der Lohrstraße als einer der grünen Finger zum Neckar vorgeschlagen**. Die Lohrstraße bietet aufgrund ihres stadträumlichen Charakters und insbesondere ihres Anknüpfungspunktes an das Hauptachsenkreuz eine verbindende Funktion zwischen der historischen Durchgangstraße Fleiner/ Sülmerstraße und dem stadtbildprägendem Neckar mit einem begleitenden, linear gestalteten Promenadenband.



Struktur der Wege

Maßstab 1:2000



- Sofortmaßnahme Leichterstraße; Umsetzung des Grünmasterplans
- „Brennpunkte“ intensiv genutzte Bereiche der Stadt Heilbronn
- Fußgängerzone; mit hohem Öffentlichkeitsgrad
- Wege

Identitätsstiftendes städtebauliches Konzept – Stadtraumtypologie

Der Grünmasterplan/ Code Urbain arbeitet die Eigenheiten im Stadtbild und Stadtgefüge sowie des Naturraums heraus, die zur Unverwechselbarkeit, Überschaubarkeit und Individualität führen und somit der Orientierung dienen. Dazu werden die vorhandenen Strukturen wie der historisch gewachsene Stadtkern, die baulich-physische Substanz sowie die vegetativen Elemente integraler Bestandteil des Konzeptes. Neben den gestalterischen Mitteln der Grün- und Freiraumplanung, die in ihrer Hierarchisierung Stadträume und deren Funktionen deutlich machen, vermitteln das Neckarband und die charakteristischen, landschaftlichen Bezüge wie die umliegenden Weinberge eine regionale Identität.

Das städtebauliche Konzept mit Leitbild bildet systematisch und zugleich differenziert ein raumgeometrisch präzises Kontinuum mit seinen öffentlichen Straßen, Plätzen, Wegen, historischen Fassaden sowie den Flußläufen.

Der Lebensraum Stadt lässt sich in einer Vielzahl von raumprägenden Elementen beschreiben. Im Folgenden werden fünf Kategorien, Wege, Grenzlinien, Bereiche, Brennpunkte bzw. zentrale Bereiche sowie Merk- oder Wahrzeichen kurz skizziert, wobei es wesentlich ist, dass diese fünf Elemente nicht unabhängig voneinander existieren sondern ineinandergreifen. In ihren spezifischen Merkmalen und in der individuellen Wahrnehmung durch den Menschen selbst formt sich ein Bild im Bewusstsein, dass der Orientierung im Stadtgefüge dient, der sogenannten „Inneren Stadtkarte“ (nach Kevin Lynch „Das Bild der Stadt“).



Wege

Wege sind wie Kanäle, durch die sich der Nutzer einer Stadt bewegt. Die Wege als Verknüpfungskanäle müssen hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit sehr funktional sein. Eine Hierarchisierung in Ausstattung sowie Wahl und Art der Materialität ist anzustreben. Die Plätze entlang der Süd/Nord Achse untergliedern den Straßenraum und dienen der Orientierung. Marktplatz und Theaterplatz besitzen durch ihre Zuordnung zum Rathaus und Theater, als Plätze mit hohem Öffentlichkeitsgrad, eine besondere Bedeutung und hohe Ausstattungsqualität.



Baugebietsränder und der Neckar als wahrnehmbare Grenzlinien



- Gebäude; mit hohem Öffentlichkeitsgrad
- Baugebietsränder

Grenzlinien

Grenzlinien oder Ränder sind diejenigen Linearelemente, die vom Beobachter nicht als Wege genutzt oder gewertet werden. Sie sind die Grenzbereiche zwischen zwei Gebieten, lineare Unterbrechungen des Zusammenhangs wie z.B. Eisenbahnstrecken, Baugebietsränder und Mauern. Die Grenzlinien stellen prinzipiell die Koordinatenachsen im öffentlichen Raum dar. Sie können als Säume oder Nähte verstanden werden, die unterschiedliche städtebauliche Konfigurationen miteinander verbinden und aneinanderfügen. So definiert die auszubildende Neckarachse oder die Allee eine Grundstruktur. Durch die starke Ausarbeitung der Grenzlinien, wie Altstadttring, Neckarachse mit Promenadenring und insbesondere der Allee mit ihrem hohen identitätsstiftenden Wert kann auf veränderte Anforderungen reagiert werden. Das Konzept beruht auf bestehende Qualitäten und leitet sich aus der physikalischen und geografischen Logik des umgebenden Geländes ab.

Bereiche

Bereiche sind die mittleren bis großen Bereiche einer Stadt, die dem Beobachter zugänglich sind und aufgrund ihres individuellen Charakters von außen erkennbar sind.

Daneben sind die Bereiche vermittelnder Raum zwischen dem öffentlichen und privaten Raum, der sich hier mit den kleinteiligen Strukturen des Quartiersplatzes, dem wohnungsnahen Grün etc. und der städtebaulichen Konfiguration überlagert. In ihm sollte sich eine harmonische Hierarchie in den Maßstäben sowie in Art und Maß des Materials, der Ausstattung und der vegetativen Elemente abzeichnen.

Brennpunkte

Brennpunkte sind intensiv genutzte Zentralbereiche einer Stadt. Es sind Knoten- oder Kreuzungspunkte, an denen verschiedene Richtungsströme ankommen. Ebenso sind es Konzentrationspunkte, die den Bewegungsfluß zunächst stoppen. Die Bedeutung der Konzentrationspunkte liegt in der Verdichtung der Nutzungsarten oder in ihrer ausgeprägten Eigenart, wie z.B. Straßenecken oder Plätze. Im Erscheinungsbild der Stadt nehmen diese Elemente eine vorherrschende Stellung ein. Sie stellen wichtige Orientierungspunkte und identitätsstiftende „Locations“ dar.

Diese „Brennpunkte“ wie z.B. der Marktplatz oder der Hafenmarkt stellen wichtige Orientierungspunkte in der Stadt dar und bieten Aufenthaltsmöglichkeit für Jung und Alt. Es sind besondere Orte des (Sich-)Arrangierens für ein soziales Neben- und Miteinander.

Im Rahmen des Grünmasterplans/ Code Urbain wird das Netzwerk der steinernen Plätze sinnvoll ergänzt und neue zentrale Bereiche werden geschaffen. Hier könnte beispielsweise im Dialog zum Hafenmarkt der breite Straßenraum der Lothorstraße zu einer grünen Piacetta mit hoher Aufenthaltsqualität und Spielangeboten umgestaltet werden. Weitere potentielle „Brennpunkte“ finden sich in den Kreuzungspunkten Lothorstraße/ Gerberstraße sowie Lammgasse/ Wolfganggasse und Zehentgasse.

Durch die Hierarchisierung und die Qualität der Ausstattung sowie Wahl der Materialität, die Art der Bepflanzung, Farbe etc. werden diese zentrale Bereiche definiert.

Stadtbilddominanten sind Merk- bzw. Wahrzeichen



- Aufpflanzung der Lotharstraße mit Säulen-Eichen
 - Platz mit Aufenthaltsqualität und Spielangeboten
- Stadtbilddominanten

Eine Stadt für jedes Alter

Die Kreuzungs- und Konzentrationspunkte haben neben ihrer Unterstützung zur Orientierung im Stadtgefüge eine besondere sozio-kulturelle Funktion. In der Verdichtung ihrer Nutzung müssen die Kreuzungspunkte flexibel gestaltet sein, um die unterschiedlichen Bedürfnisse und Wünsche der Bürger aufzunehmen. Die zentralen Punkte in der Stadt sind in der Ausprägung ihrer Eigenart wichtige gesellschaftliche Orientierungspunkte. Mischnutzungen im Sinne von vielfältigen Angeboten (Treffpunkt, Spielangebot, Kontemplation, Austausch) fördern die Sozialkontakte zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und zwischen Alt und Jung. **Der neu entstehende Platzraum (grüne Piacetta), der im Rahmen der Sofortmaßnahme umgesetzt wird, ist die freiraumplanerische Initialzündung.**

Merk- oder Wahrzeichen

Merk- oder Wahrzeichen sind „optische Bezugspunkte“. Sie überragen kleinere Elemente und dienen als „Radialmarken“. Sie können innerhalb der Stadt liegen oder weit entfernt. In ihrer Fernorientierung sind es Gebäude, Anhöhen, Türme etc. Die lokalen Merkzeichen sind häufig benutzte Schlüsselfiguren zur Identifizierung und Gliederung der näheren Umgebung wie zum Beispiel Schilder, Plakate, Kaufhausfronten, Bäume, Fassaden bzw. Fassadendetails, Skulpturen etc.



Merk- oder Wahrzeichen gewinnen in immer schnelleren Urbanisierungsprozessen an Bedeutung. Es sind wichtige Orientierungspunkte. Es sind topografische (Rollwagstraße) und architektonische (Hafenmarkturm, Rathaus etc.) Besonderheiten sowie markante, vegetative Formen (Allee, Neckarachse etc.) und Elemente einer landschaftlichen Zäsur (Neckarufer etc.). Daher sind die vorhandenen Qualitäten der Stadt Heilbronn zu stärken wie zum Beispiel das **Aufpflanzen der Allee, die Flächenentsiegelung (insbesondere in den privaten Bereichen), die Umnutzung ehemaliger Industrieflächen und Bahnflächen (z.B Fruchtschuppenareal).**

Temporäre Nutzungen geben einem Gebiet eine neue Identität, die sich nachhaltig im „Innenbild“ der Betrachter verankern und auch durch die gemeinsame Erinnerung an diese „Zwischennutzung“ verbindet. Dieser temporäre Ansatz kann für Akzeptanz bei Veränderungen und Freisetzung von Kreativität bei den Bürgern sorgen. Merk- und Wahrzeichen heben sich als besondere Punkte von den gleichförmigen Elementen ab und bieten somit Struktur und Identität.

Stiftung „Lebendige Stadt“ - Grünmasterplan für die Stadt Heilbronn/ Code Urbain



vegetatives Rahmenkonzept mit vollständiger Wiederaufpflanzung der Allee nach Erweiterung der Stadtbahn



Erweiterung des steinernen Netzwerkes; Platz mit Spielbrunnen



„Grüne Finger“ Öffnung zum Neckar

Platz mit Aufenthaltsqualität und Spielbrunnen

Maßstab 1:2000

Im Dialog zu dem Netzwerk der steinernen Plätze beinhaltet der Code Urbain auch das Netzwerk grüner Plätze und Inseln als das „Grüne Erlebnis.“ Angestrebt ist hier die Biotopvernetzung, z.B. als Trittsteinbiotope in Form von „Grünen Höfen“, Grünzügen und Grünachsen. Es werden ebenfalls neue Grünflächen (Rückbau der Industrieblächen) geschaffen. Hierzu zählt nach Möglichkeit auch die Renaturierung der natürlichen Gewässer. Ebenso die Anlagen naturnaher Gewässer sind im Sinne günstiger, mikroklimatischer Bedingungen empfehlenswert.

Im Code Urbain werden potentielle Grünflächen (z.B. Flächen im Fruchtschuppenareal) definiert und entsprechend festgesetzt. Der Code Urbain beinhaltet den Ausbau und die Bepflanzung von Straßen in Hinblick auf die charakteristischen Bezüge zur Landschaft. Dadurch werden neben den Bachtälern durchgrünte Wegeverbindungen in den umliegenden Landschaftsraum geschaffen. Die Zugänglichkeit in diesen Landschaftsraum ist für alle Verkehrsteilnehmer zu gewährleisten (Radwege/ Ausbau des ÖPNV).

Die Struktur der Bepflanzung hat großen Einfluß auf die Wahrnehmung und somit auf die Orientierung in der Stadt. Die Art und Wahl der vegetativen Elemente legt die Struktur eines Gebietes fest. Als seitliche Richtmarken bieten sie einen starken Rahmen, der unterschiedliche städtebauliche Funktionen aufnehmen kann. Durch die Verwendung von Großgehölzen wird eine stadtgliedernde Funktion erreicht. In der schon zuvor betonten Hierarchisierung in Art und Auswahl der Baumarten werden markante räumliche Situationen hervorgehoben.

Das Neckarufer zwischen Götzenturmplatz und Neckarpark ist als Uferpromenade stärker auszubilden. Vorhandene, fragmentarische Baumpflanzung sind zu einem stimmigen Ganzen sinnvoll zu ergänzen; die „Wunden“ heilen.

Die „Grünen Stiche“ verbinden das Hauptachsenkreuz, insbesondere den Stadtkern, mit der Neckarpromenade. Entsprechend ihrer großen ökologischen, wie auch stadt-bildprägenden Funktion sollte eine schnelle Realisierbarkeit dieser Stiche angestrebt werden.

Die Lothorstraße kann hier der Ausgangspunkt und die Initialzündung der zukünftigen Entwicklungen werden. Ihrem historischen Ursprung (Eichenlohe) folgend wird hier z.T. eine zweireihige Baumpflanzung aus Säulen-Eichen vorgeschlagen.

Im Rahmen der späteren Umgestaltung der Lothorstraße können zunächst an den potentiellen Standorten Baumscheiben in den Asphalt geätzt werden, die unmittelbar bepflanzt werden. Nach Fertigstellung der Straßenbauarbeiten werden die schon vorhandenen Standorte durch weitere ergänzt, so dass die verbindende Funktion der Lothorstraße als Gesamtensemble erreicht wird, inklusive der Integration der vorhandenen Ulmen.

Mit der Lothorstraße als Initialzündung lassen sich weitere sinnvolle Maßnahmen für Wolfganggasse, Zehentgasse sowie Turmstraße ableiten und einleiten.

Entsprechend ihres spezifischen Charakters nimmt in den „Grünen Stichen“ das Leitmotiv der Brunnen Bezug auf den Neckar, als identifikationsgebendes Merkmal der westlichen Heilbronner Innenstadt und der historischen Brunnenvielfalt. In Ableitung der Historie kann das Motiv der Brunnen als Spielbrunnen, Skulptur etc. genutzt werden, das auch den Endpunkt bzw. den Anfangspunkt der Verbindungen markiert.

Eine Aufwertung in Art und Wahl der Bodenbeläge unterstreicht die Bedeutung der „Grünen Stiche“ und unterscheidet sie vom angrenzenden Straßenraum.

Beim Bau architektonischer Elemente im Freiraum sollte die Verwendung von ortsspezifischen Sandstein angestrebt werden.

Neben den vegetativen Elementen wird eine gestalterische Betonung der kleineren Platzflächen gesehen. Vorrangiges Ziel ist hierbei die Zurückgewinnung bzw. Erhöhungen der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und somit die Verbesserungen der Wohnqualität der stark belasteten innerstädtischen Wohnbereiche. Als Anknüpfungspunkt und im Dialog zum steinernen Hafenmarkt wird eine begrünte Piacetta gegenüber des Hafenmarktturms vorgeschlagen. An der Kreuzung zwischen Lothor- und Gerberstraße wird ebenfalls ein kleiner Quartiersplatz gesehen.

Sensibilisierung - „Die fünf Sinne“

Das konkrete Leitbild der Stadt Heilbronn und evtl. mögliche Szenarien einer kurz-, mittel- und langfristigen, differenzierten Entwicklung wird im Zusammenhang mit der Stadtgeschichte aufgezeigt. Die Sensibilisierung der fünf Sinne, Sehen, Riechen, Schmecken, Hören und Tasten muß präsent werden.

Quellennachweis:

Büro Bauer, Landschaftsarchitekten; Karlsruhe
Knoll, S. Freier Garten- und Landschaftsarchitekt BDLA, 1992: Grünleibild Stadt Heilbronn. Im Auftrag des Grünflächenamtes Heilbronn.
KPS Planungsgruppe, 2002: Stadt Heilbronn; Stadtentwicklungsplan Innenstadt. Osterliden.
Scholz, H. 1991. Heilbronn aus der Vogelschau. Jahrbuch Verlag Weinsberg
Stadt Heilbronn. Grünflächenamt. Bundesgartenschau 2019 in Heilbronn.
Stadt Heilbronn. Grünflächenamt. ... und für's Stadtgrün sind wir zuständig.
Wiedemann, Schweizer, Landschaftsarchitekten; Stuttgart

[illegible]

- „**Quadratur der Plätze**“ - Die grüne **Piacetta Maybach** schließt das innerstädtische Ensemble und steht im engen räumlichen Bezug zum einseitigen Maybachschen Haus am Marktplatz.





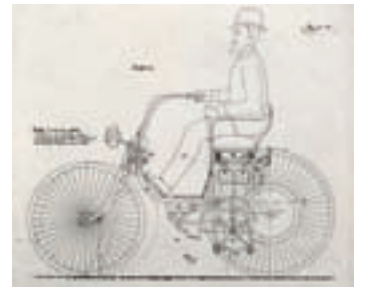
Maßstab 1:500

Grüne Piacetta - Platz der „Fünf Sinne“
Sehen, Riechen, Schmecken, Hören, Tasten und Erkennen
- Eine Stadt für Jung und Alt -

Vorschlag für die Ortsbenennung: Piacetta Maybach
Dr.h.c. Wilhelm Maybach - „König der Konstrukteure“
am 9. Februar 1846 in Heilbronn geboren



Planung - Grüne Piacetta mit Spielbrunnenskulptur, die archimedische Spirale



Lothorstraße Planung - Die Grüne Verbindung zum Neckar
Eine Straße mit Aufenthaltsqualität und Ambiente

© Lützw 7 C. Müller J. Wehberg Garten- und Landschaftsarchitekten Berlin



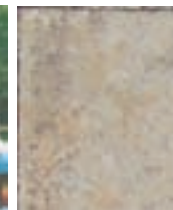
Sehen und Erkennen



Sehen, Tasten, Hören



Natürliche Elemente und Materialien (z.B. Sandstein) taktiler Sinn



BLATT 14



Sofortmaßnahme Lohtorstraße - die Grüne Verbindung zum Neckar

Maßstab 1:500

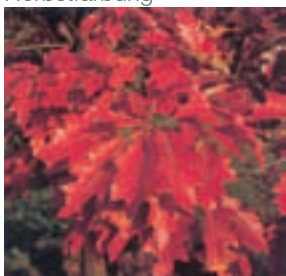


Maßstab 1:500



Sofortmaßnahme Lohtorstraße - Initialpflanzung von zwei Eichen (Quercus robur) durch die Stiftung „Lebendigen Stadt“ und der Stadt Heilbronn

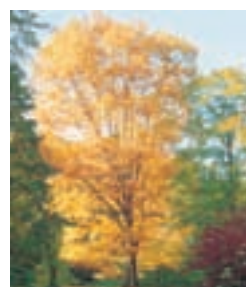
Quercus robur -
Herbstfärbung



Quercus robur -
Knospen



Quercus robur -
Habitus





In der gemeinnützigen Stiftung „Lebendige Stadt“ arbeiten seit dem Jahr 2000 Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Medien zusammen, um gemeinsam die kulturelle Vielfalt der europäischen Städte zu fördern. Bisher hat die „Lebendige Stadt“ ein Fördervolumen von über 18 Millionen Euro für Stadtkultur in Europa bewegt - so etwa für die künstlerische Illumination der Hamburger Speicherstadt, für die Effektbeleuchtung der Hochöfen im saarländischen Neunkirchen, für die künstlerische Neugestaltung des Nikolaikirchhofs in Leipzig oder für die Verschönerung des Jungfernstiegs in Hamburg. In Karlsruhe hat die Stiftung gemeinsam mit dem Lichtkünstler Michael Batz die Illumination des ZKM (Zentrum für Kunst und Medientechnologie) initiiert. Außerdem verleiht die „Lebendige Stadt“ jedes Jahr den mit 15.000 Euro dotierten Stiftungspreis.

Stiftung „Lebendige Stadt“

Telefon: 040/608761-86

E-Mail: info@lebendige-stadt.de

Internet: www.lebendige-stadt.de